

REGIERUNGSBILDUNG

Der eingemauerte Friedrich Merz



VON ALEXANDER WILL

Nach dieser Wahl hat niemand Grund zum Feiern. Ausgenommen SED-Restbestände und AfD. Allerdings ist der Blick auf manche Parteien interessanter als der auf andere.

■ **Für die CDU** konnte es nicht schlechter kommen. Nicht nur, dass sie nur einmal in ihrer Geschichte weniger Stimmen einfuhr, sie erreichte auch eine schlechte Ausgangsbasis für die Regierungsbildung. Zum Glück für die Union ist sie nicht auf die Grünen angewiesen. Das hätte innerparteilich in der CDU gekracht wie nur selten zuvor, und die CSU hätte einen Wortbruch vor ihren Wählern rechtfertigen müssen. Union wie Land retteten vor einer erneuten Regierungsbeteiligung der Grünen nur eben jene Zehntelprozente, die dem BSW zum Einzug in den Bundestag fehlten.

Nun wird sich die Union wohl in die babylonische Gefangenschaft der SPD begeben – die am Ende auch nur zu Wortbruch führen dürfte. Wie will Merz seine Versprechen umsetzen? Mit Faeser, Lauterbach und Esken eine Einwanderungs- und Wirtschaftswende? Nicht in diesem Leben! Absehbar wird diese Koalition zudem zum Konjunkturprogramm für Links-CDUler aus dem Wüst- und Günther-Umfeld.



Der Text gelesen vom Autor unter www.nwzonline.de/nwz-meinung-podcast

Mit der Brandmauer, die einzig eine Koalition mit der SPD zulässt, hat sich Merz geschicktes Lavieren mit wechselnden Mehrheiten selbst versagt. Stattdessen schickt er 20

Prozent der Wähler in politische Isolationshaft. Ist das demokratisch? Man kann es bezweifeln. Ungeschickt ist es in jedem Fall. Geht man nach den Wahlprogrammen, wird die CDU mit einer Partei koalieren, deren Vorhaben 180 Grad den eigenen entgegenstehen, während eine Partei, deren Programm erhebliche Überschneidungen mit dem eigenen aufweist, rechts liegen gelassen wird.

■ **Und die SPD?** Sie wird vom Wähler massiv abgestraft und bekommt trotzdem ein Zückerchen in Form von Regierungsverantwortung. Das trägt wenig zur Prosperität des Landes, aber viel zur Pfründen-Sicherungen von Funktionären bei.

■ **Die FDP** hat durch ihre Rolle in der Ampel den organisierten Liberalismus in Deutschland vorerst selbst beerdigt. Und das ist gut so. Die FDP ist nicht liberal. Sie ist eine Spielwiese für identitätspolitische Linke, die Wokeness unter dem Mantel der „Bürgerrechte“ verstecken. Sie ist eine Partei der Lippenbekenntnisse und Machtsicherung. Das hat die Ampel-Ära gezeigt. „Schlimmeres verhindern“ ist kein politisches Programm. Es ist das Programm des hemmungslosen Opportunismus. In Deutschland steht nun die Aufgabe an, den Liberalismus wieder politisch relevant zu machen. Vielleicht wird dies auf den Trümmern der Lindner-FDP möglich sein. Allerdings müsste der politische Schutt großflächig abgetragen werden. Statt der Kettensäge braucht es den Bulldozer. Gelingt das nicht, wird eben etwas Neues entstehen müssen.

■ **Die AfD** ist etabliert. Sie ist gekommen, um zu bleiben. Ihr Abschneiden zementiert die deutsche Spaltung. Es offenbart eine Repräsentationslücke und sogar politische Verzweiflung, wenn sich fast 40 Prozent der Wähler im Osten zu einer dertart bekämpften Partei bekennen. Die AfD aber hat nicht gesiegt. Ihr Erfolg beruht auf dem Versagen der anderen. In den kommenden vier Jahren muss die Partei wieder einmal gar nichts tun, denn sie wird nicht in Verantwortung und Pflicht genommen. Weidel & Co. können abwarten und beim nächsten Mal ernten, weil versprochene „Wenden“ absehbar ausbleiben werden. Geht das einher mit der Entsorgung einiger übler Knallchargen in ihren Reihen, steht Aufstieg nach österreichischem Muster nichts mehr im Wege.

In China gibt es angeblich die Verfluchung „Mögest du in interessanten Zeiten leben!“. In Deutschland tun wir das.

© Den Autor erreichen Sie unter Will@infoautor.de